

# Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Montag, 29. November 1943

Nummer 280

## Dr. Goebbels: Fieberhaft wird die Vergeltung vorbereitet

Die Engländer haben uns hassen gelehrt - Die Antwort auf den verbrecherischen Luftterror

Berlin, 28. November. Die bereits zur Tradition gewordene Eröffnung der neuen Spielzeit der Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend stand in diesem Jahre unter dem Zeichen des unbegrenzten Einflusses der deutschen Jugend gegen den Mord- und Vernichtungsterror unserer Feinde. Aus einem Berliner Filmtheater sprachen am Sonntag aus diesem Anlaß zur Hitler-Jugend, die in allen Filmtheatern Großdeutschlands verammelt war, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Dr. Mann. Die Berliner Reichsveranstaltung mit Tausenden von Jungen und Mädchen und zahlreichen schwergeschädigten Eltern der Reichshauptstadt gestaltete sich zu einem überzeugenden Bekenntnis, den barbarischen Absichten unserer Feinde zu trotzen und sich durch keinen noch so schweren Terror brechen zu lassen.

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus: Wenn ich heute zur Eröffnung der 53. Filmstunden im fünften Kriegswinter 1943/44 das Wort ergreife, so tue ich das, um zum augenblicklich brennendsten Problem, dem des feindlichen Luftterrors und seiner Folgen für die deutsche Heimat, vor dem eigenen Volk und vor der Welt Stellung zu nehmen. Es ist das um so notwendiger, als sich offenbar die Feindschaft über die vernünftigen Aussichten dieser gemeinsamen, zynisch-rohen Kampfweise, die eben deshalb auch so typisch englisch ist, vollkommen fallen und trügerischen Hoffnungen hingibt. Sie glaubt damit die Kriegsmoral der deutschen Heimat brechen und somit über uns einen leichten, billigen, gänzlich unmittätigen Sieg erzwingen zu können, der ihr bisher auf dem ehrlichen Schlachtfeld verweigert geblieben ist und immer verweigert bleiben wird.

Setzt sich neben anderen Großstädten auch die Reichshauptstadt an der Reihe, der Feind überfällt sie mit Spreng- und Brandbomben, läßt Waffen von Hochspannung über ihre Kulturstätten, Krankenhäuser, Kirchen und Arbeiterwohnviertel aus und gibt triumphierend seiner Hoffnung Ausdruck, ihre Bevölkerung werde das auf die Dauer nicht aushalten, vielmehr darunter zusammenbrechen und damit dem Krieg das Ende bereiten, das der Feind sich wünscht: Durch eine einigungslose Kapitulation, als deren Folge vier Leben verfaßt, unsere Bevölkerung verläßt, unsere Männer als Arbeitsflaven dem Völkermord ausgeliefert und jede deutsche Zukunftshoffnung zu Grabe getragen wird.

Ich kann darauf im Namen der Reichshauptstadt und ihrer Bevölkerung sowie im Namen des ganzen deutschen Volkes nur zur Antwort geben: Niemals! Es ist keine Situation ausdenkbar, in der wir uns zu einem solchen Verzweiflungsschritt entschließen könnten. Diesen niederrichtigen Vernichtungsabsichten des Feindes setzen wir einen Widerstandswillen entgegen, der überhaupt nicht gebrochen werden kann.

Die Londoner Presse erklärte dieser Tage, daß die Berliner Bevölkerung jetzt die Kriegsentcheidung in der Hand habe. Das wissen wir alle genau. Wir wissen aber auch, was das für uns bedeutet und welche Folgerungen wir daraus ziehen müssen. Wenn nach Meinung unserer Feinde in diesem Augenblick durch unsere Haltung der Krieg entschieden wird, dann ist diese Entscheidung schon gefallen.

Es gibt in Deutschland keine stürmischere Forderung als die, den Verbrechern an der Spitze das einmal mit Blut und Infanzien bezahlte zu zahlen, was sie uns angetan haben und antun. Das deutsche Volk kann darüber beruhigt sein, Tag und Nacht wird mit fieberhaftem Fleiß an den Vorbereitungen zu dieser Vergeltung gearbeitet, und wenn sie eines Tages über England hereinbrechen wird, dann mag das britische Volk sich bei dem Verbrechenspaar bekant, das bei Nacht und Nebel unsere friedlichen Städte überfallen und Brand und Verwüstung und damit Leid und Tod über unsere Frauen und Kinder herabströmen läßt.

### Drei neue Eisentaubträger

Ans. Berlin, 28. Nov. Der Führer verließ das Eisenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Hauptsturmführer Hans Dorr, Bataillonskommandeur in der 4. Panzerdivision „Wiking“, als 327. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptsturmführer Dorr meisterte wiederholt schwierige Situationen. In einem Fall hatte sein Bataillon den Auftrag, eine wichtige Rollbahn zu sichern. Obwohl es 200 Volksgenossen gelang, in den Rücken von 25 Mann des Bataillons zu kommen, trieb der verwundete Kommandeur den Angriff vorwärts. In einem anderen Fall gelang es ihm, eingeschlossene Teile des Bataillons wieder zu befreien. Eisentaubträger Dorr wurde als Sohn eines Bauern am 7. April 1912 in Sonthofen im Allgäu geboren.

Der Führer verlieh das Eisenland ferner an Generalleutnant Johannes Block, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 381. Soldaten und an Generalmajor Vasso von Manteneffel, Kommandeur einer Panzerdivision, als 332. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Unterdes sind wir nach allen Kräften bemüht, mit den Schreien des feindlichen Luftterrors fertig zu werden. Eine ganze Nation ist an der Arbeit, den Schmerzgeprüften Städten darüber hinwegzuhelfen, und es gelingt auch immer wieder. Hier zeigt sich eine Volkstameradschaft und ein Sozialismus der Tat, die höchsten Bewunderung wert sind.

Dieses Volk hat den Sieg verdient und wird ihn deshalb auch erringen. Seine Männer und Frauen sind Helden, und seine Jugend eifert ihnen mit Mut und Tapferkeit nach. Ich kann Euch Jungen und Mädchen nur ans Herz legen, Euch dieser Zeit würdig zu erweisen. Sie ist die schmerzvollste, aber auch die größte in unserer Geschichte. In ihr wird unter Blut, Leid und Tränen das neue Reich geboren und endgültig gefestigt. Wir werden es einmal in Eure Hände legen, wenn die unferen alt und müde geworden sind.

Von unserer Wehrmacht wird immer wieder betont, daß bei längerer Dauer des Krieges der

Nachwuchs aus der Jugend für alle Truppenkategorien eher besser als schlechter geworden ist. Die Jungen, die zu den Waffen eilen, haben nur den einen Ehrgeiz, es den älteren Kameraden im Felde an Tapferkeit und Todesmut gleichzutun.

Ich kenne die Sorgen, die uns Eltern im fünften Kriegsjahr im Hinblick auf die heranwachsende Jugend bewegen, da ich sie selbst am eigenen Leibe zu verfühlen bekomme. Ich spreche also nicht vom grünen Tisch aus, sondern aus einer Vielfalt von Erfahrungen. Insbesondere der feindliche Luftterror hat sie enorm gesteigert, und es ist nirgendwo eine Verminderung, sondern eher eine Vermehrung festzustellen. Wir haben im Interesse unserer Jugend vor allem eine Reihe von Großstädten, die den brutalen Tag- und Nachtangriffen des Feindes in stärkerer Nähe ausgesetzt sind, von Kindern räumen lassen. Nichts fällt den Eltern in dieser Zeit schwerer, als sich von ihrer Jugend

Fortsetzung auf Seite 2

## Das deutsche Volk kann auch durch Hunger nicht besiegt werden

Oberbefehlshaber Backe auf einer Landvolkkundgebung in Ulm - Der Gauleiter rühmt die Leistungen des Landvolkes

Ulm, 28. November. Für das schwäbische Landvolk bedeutete es eine besondere Anerkennung seiner Leistungen in der Erzeugungsschlacht, daß Oberbefehlshaber Reichsbauernführer Backe selbst zu ihm gekommen war, um von seiner Mitte aus dem ganzen deutschen Landvolk die Richtlinien für die fünfte Kriegserzeugungsschlacht zu geben.

Mit allen Kreisleitern des Gau's waren die Bauernführer der Landesbauernschaft, darüber hinaus zahlreiche Bauern und Bäuerinnen sowie die Landjugend aus dem Kreis Ulm, ferner als Ehrengäste Verwandte aus dem Ulmer Referatsgebiet und Rüstungsarbeiter erschienen. Nach ihrer Ankunft begaben sich der

Reichsbauernführer und Gauleiter Reichshauptstadt Ulm zunächst zum Rathaus, wo der Reichshauptstadthalter und Oberbürgermeister SA-Oberführer Hoerster den Reichsbauernführer im Gau und in der alten Donaustadt willkommen hießen. Bei dieser Gelegenheit trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt ein.

Vor dem Saalbau war eine Ehrenkompanie der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ aufmarschiert, deren Front der Reichsbauernführer und der Gauleiter absprachen. Am festlich geschmückten Saal hatten sich inzwischen die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden eingefunden. Nach dem Fahnenmarsch begrüßte Gauleiter Reichshauptstadthalter Murr den

### Italiener in den USA in Kfhandelt

Rom, 28. November. Die ersten Transporthilfe italienischer Arbeiter, die von den Nordamerikanern als Zwangsarbeiter nach den USA verschleppt wurden, wurden bei ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten von den Yankees mit Hohngelächter empfangen. An verschiedenen Orten nahm die amerikanische Bevölkerung eine drohende Haltung ein und wandte sich tätlich gegen die schutzlosen Italiener, die ihren Abtransport nach den inneramerikanischen Bergwerken erwarteten. Nur mit Mühe gelang es den Polizeibeamten, die Italiener vor den Stockschlägen und Prühlritten des aufgeregten Mobs zu schützen.

### Frauen und Kinder als Augefang

Berlin, 28. November. Kommunistische Verbände auf dem Balkan bedienen sich der gleichen Kampfweise wie ihre bolschewistischen Lehrherren im Osten. In Ost-Bosnien trieben angreifende Banditen dieser Tage mehr als 800 Frauen und Kinder vor sich her gegen die deutschen Soldaten. Die in ihrem Schutze vorrückenden Banditen glaubten, nun leichtes Spiel zu haben. Doch unsere Truppen hatten den verbrecherischen Versuch erkannt und empfingen die Banditen mit vernichtendem Feuer.

## Bei Korosten starke feindliche Kräfte vernichtet

59 Geschütze und eine große Anzahl Infanteriewaffen erbeutet

Aus dem Führerhauptquartier, 28. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Perelop wurde eine verlorene gegangene Höhe wieder gewonnen und gegen zahlreiche feindliche Gegenangriffe gehalten. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften hier und im Landegebiet südlich Kertich die feindlichen Stellungen und die zum Gegenangriff ansetzenden Sowjets an und fügte ihnen empfindliche Verluste zu.

Im Brückenkopf Nikolopol und im großen Dnjepr-Bogen dauerten die schweren Abwehrkämpfe auch gestern an. Verlich eingebrochene feindliche Kräfte wurden zurückgeworfen oder abgeriegelt. Südlich Kremenitschug und bei Tschernahin sind Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kampfgruppen im Gange. Auch westlich Kiew wurde heftig gekämpft. Mehrere Angriffe der Sowjets scheiterten, während ein eigener Angriff trotz erbitterten feindlichen Widerstandes und grundloser Wege Boden gewann.

Im Raum von Korosten wurde ein eigenes Angriffsunternehmen erfolgreich beendet. In tagelangen Kämpfen gelang es, starke feindliche Kräfte einzuschließen und zu vernichten. Dabei

wurden auch vorübergehend in den Südstreit der Stadt Korosten eingedrungen Sowjets trotz verweirtesten Widerstandes angesetzt. Unsere Truppen fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu, brachten zahlreiche Gefangene ein und erbeuteten 59 Geschütze, sowie eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen.

Im Kampfraum von Gomel liegen die Kämpfe an Heftigkeit nach. An einzelnen Stellen wurden feindliche Angriffe abgelehnt und die Sowjets durch Gegenstöße auf ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Südwestlich Kiew eroberten unsere Truppen mehrere Ortschaften zurück und wiesen feindliche Gegenangriffe ab.

Im Ostabschnitt der süditalienischen Front lebte die Kampfaktivität gestern wieder auf. Der Feind griff mehrfach bis zu Bataillonsstärke mit Panzerunterstützung an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Von den übrigen Frontabschnitten wird lebhafteste beiderseitige Artillerietätigkeit gemeldet. Im Mittelmeerraum wurden am 26. und 27. November zwölf britisch-nordamerikanische Flugzeuge vernichtet.

## Mehrere Zerstörer und Truppentransporter torpediert

Der neue Schlag gegen den feindlichen Nachschub vor der algerischen Küste

Berlin, 28. November. Bei der Verfolgung seiner süditalienischen Front und der Auffüllung seiner in Kämpfen schwer mitgenommenen Truppenverbände hat der Feind immer wieder schwere Verluste erlitten. Nachdem erst am 6. November aus einem britisch-nordamerikanischen Geleitzug rund 140 000 WRT. Transportschiffraum mit Ersatzmannschaften durch Luftangriffe verunruhigt worden waren, wurden, wie gemeldet, bei dem Angriff am 26. November vor der nordafrikanischen Küste wiederum drei vollbeladene Truppentransporter mit zusammen rund 40 000 WRT. versenkt.

Der in mehreren Wellen vorgetragene deutsche Angriff gegen den von unseren Luftkräften fortgesetzt überwachten, aus großen Schiffen bestehenden Geleitzug, begann am späten Nachmittag in der Höhe der Bucht von Bougie. Zerstörer und Bewacher umgaben die in hoher Fahrt auf Ostkurs laufenden Schiffe. Unsere Flieger mußten zunächst den Sperrenergürtel der starken feindlichen Schiffsflak durchbrechen und den Luftraum über dem Ziel freikämpfen. Hierbei brachten sie sechs feindliche Zerstörer und Zäger zum Wrack und beschädigten zwei weitere Flugzeuge schwer. Dann kam der Torpedeangriff ins Rollen. Der erste Zerstörer wurde auf einem Zerstörer zerstört. Mittelschiff getroffen, sank er sofort über Bord ab. Die nächsten Zerstörer lagen auf einem mitten im Geleitzug fahrenden Truppentransporter von etwa 18 000 WRT. Das

Schiff geriet in Brand, bekam starke Schlagseite und ging über Bord unter Wasser. Ein weiterer Transporter von etwa acht- bis zehntausend WRT. wurde in der Nähe der Brücke getroffen und blieb mit starker Rauchentwicklung brennend liegen. Er wurde von später angreifenden Wellen erneut erfasst und brannte nach weiteren Treffern völlig aus. Weitere Torpedos erhielt ein in hoher Fahrt auf Sizakurs laufender Zerstörer in Mitte Bord. Er trug so schwere Beschädigungen davon, daß er bereits sechs Minuten später sank. Ein anderer zu Hilfe eilender Zerstörer wurde von der gleichen Flugzeugbesatzung am Vordriff getroffen und blieb schwerbeschädigt liegen. Den nächsten Torpedotreffer empfing ein Abgastschiff von etwa 12 000 bis 15 000 WRT., das infolge seiner starken Beladung verhältnismäßig tief im Wasser lag. Es geriet in Brand, neigte sich zur Seite und ging unter. Bei hereinbrechender Dunkelheit wurde noch ein Zerstörer schwer beschädigt.

Der Angriff wurde bis in die späten Abendstunden fortgesetzt, doch konnte infolge der Dunkelheit die Wirkung der weiteren Treffer nicht mehr einwandfrei beobachtet werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß noch weitere feindliche Schiffseinheiten verunruhigt oder schwer beschädigt wurden. Die eigenen Ausfälle bei dem erfolgreichen Angriff betragen sechs Matrosen. Dieser zweite schwere Schlag gegen den feindlichen Nachschub für Süditalien führte somit zu neuen empfindlichen Verlusten für die -ten.

Reichsbauernführer mit herzlichen Dankesworten dafür, daß er den Anruf zur 5. Kriegserzeugungsschlacht vom Gau Württemberg-Hohenzollern aus an das gesamte deutsche Landvolk zu richten gekommen sei. Er würdige sodann in knappen Sätzen die Leistungen des schwäbischen Landvolkes, dem es unter der zielbewußten Führung von Landesbauernführer Arnold gelungen sei, allen Schwierigkeiten zum Trotz die Erzeugung auf fast allen Gebieten im vergangenen Jahrzehnt, namentlich auch in den Kriegsjahren, unaufhörlich zu steigern.

So sei es gelungen, den Getreideertrag von 1932 bis 1939 von 14,5 auf 17,8 Doppelzentner, den Kartoffelertrag von 1932 bis 1939 von 98 auf 138 Doppelzentner, die Milchproduktion pro Kuh und Jahr in der gleichen Zeit von 1805 auf 2150 Kilogramm zu steigern, so daß der Gau von einem Futterzuchtgebiet zu einem Futterüberflußgebiet geworden sei. Stärksten Beifall löste die Mitteilung des Gauleiters aus, daß von dem reichen Obstertag dieses Jahres 15 000 Eisenbahnwaggons in andere Gauen verfrachtet werden konnten und daß außerdem vier besonders fruchtbarste Gauen je ein Sonderzug von 25 Eisenbahnwaggons kostenlos zur Verfügung gestellt werden konnten.

Dann nahm Oberbefehlshaber Backe das Wort, um zur Erzeugungsschlacht im fünften Kriegsjahre Ausführungen grundsätzlicher Art zu machen, die in der Feststellung gipfelten, daß Deutschland auch am Ende des vierten Kriegsjahres durch den Hunger nicht zu besiegen gewesen sei. Hatte doch unsere Gegner den Kampf um das Brot schon verloren, ehe der erste Schlag in diesem Kriege fiel. Durch die in den vorhergehenden Friedensjahren geführte Erzeugungsschlacht war die Produktion an Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen so gestiegen, daß bei kriegsmäßigen Beschränkungen die ausreichende Selbstversorgung gesichert war.

Die Parolen für die fünfte Kriegserzeugungsschlacht sind dieselben wie in der vergangenen Zeit. Zurückzuführen kann zunächst festgelegt werden, daß die im vorigen Jahre in Wesen unruhigen Aufgaben besetzt worden sind und zu den gewünschten Erfolgen führten. Eingetretene Rückschläge sind ausschließlich auf die Folgen ungünstiger Witterung zurückzuführen.

Die erste Aufgabe ist die Beibehaltung der Produktionsfläche, ja sogar eine Erweiterung bei den Kartoffeln auf Kosten der nichtmarktfähigen Hackfrüchte, der Futterrüben, Wurzeln und des Sommergetreides. Dies ist notwendig, weil heute ganz Europa eine Umkehr in seinen Lebensgewohnheiten vom tierischen zu pflanzlichen Erzeugnissen erlebt. Bringt doch der Verdauungsprozess pflanzlicher Nahrungsmittel in tierische Erzeugnisse bei der Schweinemast nur 25 v. H., bei der Geflügelhaltung sogar nur 10 v. H. der Nährwerte, die die verbrauchten Futtermittel enthalten. Diese Verschwendung können wir uns heute nicht mehr leisten.

Nicht nur der Anbau der Kartoffel, sondern auch der Anbau der Zuckerrübe und der Zuckerrübe muß ausgedehnt werden. Wir wissen heute, daß wir einen Teil der Kartoffeln bei der Schweinemast durch Zuckerrüben ersetzen können, da die Zuckerrübe gerade auf den schweren Böden, auf denen sie angebaut wird, einen höheren Ertrag bringt als die Kartoffel, schafft ihr Anbau zusätzliches Futter und verbilligte Mast. Gerade auf diesem Gebiet liegt eine neue Möglichkeit, die eigene Futterbasis zu erweitern, und es ist deshalb besonders wichtig, daß jeder einzelne Betriebsleiter diesen Weg beschreitet. Diese Umstellung der Mast ist keine vorübergehende Kriegserfindung, sondern liegt auf der Linie

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 27. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Brückentopf Nikolopol und im großen Dnjeprowogen führten die Sowjets mit harter Panzerunterstützung neue Angriffe. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen und aus mehreren örtlichen Einbruchsstellen durch entschlossene Gegenangriffe wieder geworfen. 151 Sowjetpanzer wurden dort abgeschossen.

Während im Raum von Tschernassy heftige Kämpfe noch im Gange sind, scheiterten westlich Kiew und bei Korosten mehrere feindliche Angriffe nach harten Kämpfen. Westlich Gornel und südwestlich Kiew stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen. Südlich und nordwestlich Kiewel brachten eigene Angriffe örtliche Erfolge.

Im Süden der Ostfront errangen das erste und zweite Bataillon des Jäger-Regiments 34 unter Hauptmann Dieb und Hauptmann Widner in harten Kämpfen gegen vielfach überlegene Feinde durch ihre beispielhafte Haltung hervorragende Abwehrerfolge.

An der süditalienischen Front verlief der Tag ruhig.

Deutsche Torpedoflugzeuge griffen vor der algerischen Küste ein aus großen Truppentransportern bestehendes stark gesichertes Geleitz mit großem Erfolg an. Sie versenkten zwei Zerstörer und drei Transporter und beschädigten 38.000 T.M.T. Zwei weitere Zerstörer, ein großer Transporter und ein Wachboot wurden schwer beschädigt. Ein weiterer schwerer Nachtangriff der deutschen Luftwaffe richtete sich gegen den feindlichen Nachschubstülpunkt Neapel.

Am gestrigen Tage drangen nordamerikanische Bomberverbände in die Deutsche Bucht ein und führten einen Terrorangriff auf die Stadt Bremen, bei dem mehrere Krankenhäuser, Altersheime und Kulturstätten zerstört wurden. Jagd- und Zerstörergruppen vernichteten zusammen mit anderen Luftverteidigungskräften nach bisherigen Meldungen 41 feindliche Flugzeuge. Dreizehn weitere nordamerikanische Bomber und Zäger wurden über den besetzten Westgebieten zum Abwurf gebracht.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet ein und führten neue Terrorangriffe. Teilkräfte griffen Stuttgart an, während andere Verbände gegen die Reichshauptstadt vorrückten und auf mehrere Stadtteile verstreut Spreng- und Brandbomben warfen. Es entzündeten Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen, soweit bisher festgestellt, 39 britische Bomber ab. Damit verlor der Feind in den letzten 24 Stunden über dem Reich und den besetzten Westgebieten 93 Flugzeuge, fast ausschließlich schwere viermotorige Bomber.

Deutsche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 27. November Bomben auf das Stadtgebiet von London.

der zukünftigen Entwicklung einer europäischen Nahrungsfreiheit.

Bei der zukünftigen Entwicklung zu einer stärkeren Betonung der pflanzlichen Kost spielt neben der Kartoffel das Brot die entscheidende Rolle. Daher muß die Brotgetreidefläche erhalten bleiben. Trotz der großen Erfolge im Getreidebau muß der Anbau wiederum um rund 100.000 Hektar steigen. Denn je länger der Krieg dauert, desto mehr sind wir beim Fett auf unsere eigene Erzeugung angewiesen.

Haben wir in den letzten Jahren die Gemüseanbaufläche stark vergrößert, so kommt es jetzt weniger auf flächenmäßige Ausdehnung als auf die Intensivierung des Anbaus an. Rückschlüsse dürfen uns nicht entmutigen; Der jetzige Stand der Gemüseanbaufläche muß unter allen Umständen gehalten, im Vor- und Nachbau noch gesteigert werden. Dank der vorausplanenden Maßnahmen des Reichsnährstandes konnte die Voraussetzung einer derartigen Erzeugung - nämlich die Saatgut-erzeugung - nicht zuletzt auf Grund einer von Deutschland planmäßig gesteuerten Ausrichtung des europäischen Saatgutangebotes eine beträchtliche Verbesserung erfahren.

Der Obstbau hat unter den vergangenen strengen Wintern sehr gelitten, er soll durch die neuen Methoden des Meberstammobstbaues in stärkstem Maße wieder aufgebaut werden. Auch der Weinbau erfährt eine entsprechende Förderung, er leistet während des Krieges zusätzlich einen beträchtlichen Beitrag zur Erzeugung von Gemüse und anderen Feldfrüchten.

Trotz der Erfolge beim Getreidebau stellt die Futtermittel-erzeugung die wichtigste Aufgabe dar. Die Anstrengungen der Erzeugung konnten im größten Umfang durch den Aufbau praktischer, pflanzlicher Maßnahmen Milchkontrolle, Gärfutterbau usw.) unterstützt werden. Für die Zukunft bleibt entscheidend, die Milch-erzeugung nicht nur zu halten, sondern noch mehr zu intensivieren.

Die Aufrechterhaltung der Schweinebestände ist eine der dringendsten Forderungen, die die Führung der Ernährungswirtschaft an das deutsche Volk stellt. Sie hängt aufs engste mit der Ausweitung der Futtermittel- und den Einkäufen in die Minderbestände zusammen. Augenblicklich bedeutet das Schweineablieferungsstill für das deutsche Volk eine große Sorge.

Nach dem von der deutschen Landwirtschaft trotz aller Schwierigkeiten erfüllten Forderungen nach Aufstockung der Schweinebestände entsteht auf Grund der veränderten Lage durch die Kartoffelernte die Frage, wie die aufgestellten Schweine fatter gemacht werden sollen. Die in diesem Jahr erstmalig auferlegten Aufbringungsauflagen zeigen dem einzelnen Hof, welche Mindestleistung das Reich von ihm fordern muß. Im übrigen sollte sich niemand an althergebrachte Gewohnheiten der Schweinemast klammern, ohne zu bedenken, daß es auf jedem Hof noch zusätzliche Futtermittelquellen gibt. Eine davon ist zweifellos die Einschränkung der Kleintierhaltung.

In seinem Schlusswort gelobte Gauamtsleiter Landesbauernführer Arnold im Namen des württembergischen Landvolks, alle Kräfte zur Fortsetzung und zur siegreichen Durchführung der fünften Kriegserzeugungschlacht einzusetzen.

Zieberhaft wird die Bergeltung vorbereitet

Fortsetzung der Goebels-Rede von Seite 1 zu trennen, sie in eine gänzlich fremde Umgebung versetzt zu sehen und unbekanntem Händen zur Führung und Erziehung anzubringen. Die daraus entspringenden Besorgnisse sollen hier in feiner Weise bekämpft werden. Doch ist der Zwang des unmittelbaren Schutzes von Leben und Gesundheit unserer Kinder härter als alle anderen Überlegungen.

Daran ändert auch nichts die Tatsache eines gelegentlichen Ausbleibens feindlicher Luftangriffe auf diese oder jene Stadt oder diesen oder jenen Gau. Der feindliche Luftterror ist unberechenbar. Und die Eltern, die sich aus Kurzsichtigkeit dazu verleiten lassen, ihre Kinder aus den Umkleieräumen gegen den Luftangriff in der Meinung, es werde schon nicht so schlimm werden, da es ja bis heute gut gegangen ist, übernehmen damit eine schwere Verantwortung.

Die Ausnahmegene, die Erzieherschaft, die Kinderlandüberführung tun alles, was überhaupt getan werden kann, um die Eltern, die sich von ihren Kindern trennen, nach Möglichkeit von ihrer Sorge um sie zu befreien oder diese doch zu erleichtern. Der Ge-

undheitszustand der vertriebenen Kinder ist über Erwarten gut. Unfälle und Krankheiten bleiben so gottlos auf ein Mindestmaß beschränkt. Es liegt also an den Eltern, das zu tun, was ihnen ihr Gewissen befiehlt. Wenn nach der Umkleierung in Berlin auch bei den letzten schweren Luftangriffen auf die Reichshauptstadt die Zahl der gefallenen Kinder glücklicherweise über Erwarten niedrig geblieben ist, so führe ich das in der Hauptsache darauf zurück, daß die meisten Berliner Eltern meinem Appell vom August dieses Jahres, wenn auch manchmal etwas gegen ihr Gefühl oder gegen ihre Ueberzeugung, nachkamen und ihre Kinder aus der Stadt herausbrachten. Sie sind ihnen heute zwar fern, aber sie wissen sie heil und gesund und werden sie eines schönen Tages wieder in ihre Arme schließen können.

In seinen weiteren Ausführungen rühmte er den Einsatz der heranwachsenden Jugend bei den Hilfs- und Rettungsaktionen sowie als Luftwaffenbesitzer. Mit dem Versprechen an den Führer, die Jugend tapfer und stark zu machen und sie gesund zu erhalten an Leib und Seele, damit dereinst das Erbe des Reiches getrost in ihre Hände gelegt werden könne, schloß der Reichsminister seine packende Rede.

Ungarns Freundschaft mit Deutschland unverändert

Erklärung von Außenminister Giczy: „Deutschlands Existenzkampf nicht vergehlich“

Budapest, 28. November. Der ungarische Außenminister Giczy gab in der Abgeordnetenversammlung einen außenpolitischen Ueberblick. Er stellte mit Benutzung fest, daß in der Abgeordnetenversammlung in allen wichtigen Fragen der Außenpolitik Einigkeit besteht. „Wir sind alle der Auffassung“, so erklärte er weiter, „daß die ungarische Außenpolitik nur ein Ziel haben kann: Die Befreiung des Volkes, der zum Wohlergehen der Nation führt.“ Die ungarische Außenpolitik sei von den unveränderlichen Zielen der Nation bestimmt und nicht von Elementen, die von dieser oder jener Konjunktur abhängig sind.

Grundlagen dieser Freundschaft sind eine jahrhundertlange Tradition und die geographische Lage Ungarns im Donauboden, d. h. Tatsachen, die eine Gemeinschaft der Interessen auf verschiedenen Gebieten geschaffen haben. Der Kampf, den Deutschland führt, ist ein Kampf ums Leben, der nicht ergebnislos bleiben wird.

Sich dem Nachbarstaat im Donauraum zuwenden, erklärte der ungarische Außenminister, nichts könne die Tatsache ändern, daß Völker verschiedener Rassen im Donauboden leben. Jeder Versuch, sie gegeneinander auszuspielen, könne nur auf Grund künstlicher Konstruktionen geschehen.

Der Redner der Partei der ungarischen Erneuerung, Gajna, betonte, daß das Deutsche Reich unter Führung Adolf Hitlers unermessliche militärische Opfer bringt zur Aufhebung der bolschewistischen Arme und zur Verteidigung der europäischen Zivilisation. Das Abgeordnetenhaus dankte mit starkem Beifall.

Aus Estland nach Sibirien verschickt

Wollen Sie Ihre Frau wiedersehen? — Als Fallschirmspringer von Sowjets abgesetzt

Im Osten, im November. ff-PK. Man sieht es den Gefangenen an, daß er furchtbares durchgemacht hat. Seine Augen haben einen feierigen Glanz und zuweilen fährt er zusammen, als ob er von irgendwoher einen Ueberfall befürchtet. Eine Zeit voller Grauen liegt hinter ihm.

Im Juli 1941 hatten ihn die Bolschewisten in einer Straße Rev als Gefangenen mit vielen anderen nach Leningrad verschleppt. Dort wurde ihnen eröffnet, sie seien eine „aktive militärische Einheit“. Troßdem behielten sie ihre Zivilkleider. Einige Offiziere und Kommissare wurden ihnen zugeteilt, und bald darauf wurden sie auf Flugplätzen mit Erdarbeiten beschäftigt. Ende August kamen sie nach Krasnobl. Dort setzten nun die „politische Schulung“ ein. Man beschränkte sich darauf, an Hand von Beispielen ein möglichst überzeugendes Bild von der Kampfkraft der Sowjet-Armee zu geben.

Nach einiger Zeit kamen die Offiziere nach Archangell und wurden mit Eisenarbeiten beschäftigt, durften aber mit den dort befindlichen englischen Seelenten kein Wort wechseln. Die Kommissare erhielten das Recht, die Leute bei Arbeitsverweigerung zu erschlagen oder ihnen das Essen vorzunehmen. Die Zwangsverschieden galten auch weiter als „aktive militärische Einheit“.

Bald darauf ging es im Viehwagen nach Sibirien. Einmal Tages bestellte man den jungen Eten in ein ihm unbekanntes Haus. Dort empfingen ihn ein Marinekapitän, ein jüdisch aussehender Major und ein estnischer Kommunist, der in Moskau während der bolschewistischen Schreckensherrschaft eine Rolle gespielt hatte, mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit. Teilnehmend erklärten sie sich nach seinen persönlichen Verhältnissen und nach seiner Herkunft. Seine junge Frau und auch er entstammten einer schlichten Arbeiterfamilie. Der Major fand, daß eine Trennung bei einem so jungen Ehepaar doch sehr schmerzhaft sei und machte den Vorschlag, einen Brief an die Frau zu schreiben. Er habe Leute, die sich bald heimlich nach Estland begeben würden.

Eine furchtbare Ahnung tauchte in ihm auf: Man hatte vor, seine Frau mit einem Brief von ihm auf die gemeinsame Art zu expressen und zum Verrat an ihrem Volke zu zwingen. Mit Vorwitz und größter Geschäftlichkeit gelang es ihm, von dem fremdlichen „Angebot“ Abstand zu nehmen.

Nach einigen Tagen wurde er wieder hinfest. Übermals empfing man ihn auf das freundlichste und fragte unvermittelt: „Sollen Sie Ihre Frau wiedersehen?“ „Sitt Sie denn hier?“ fragte der Offizier erschreckt und vermutete einen neuen künftigen Plan. Da wurde ihm eröffnet, daß er sich ganz „ungefährdet“ in seine Heimat begeben könne, sogar im Flugzeug, wenn er wollte. Er könnte alle die Seinen wiedersehen. Nur ein paar kleine Aufträge hätte er dort auszuführen.

Witzvoll sahste der Offizier einen Plan und sagte kurz entschlossen zu, denn eine zweite Möglichkeit, in seine Heimat zu kommen, gab es wohl kaum.

Nach einigen Wochen wurde er in seiner Mitteilung aufgerufen und verließ mit zehn anderen keine „aktive militärische Einheit“. Bald gestellten sich noch einige Frauen zu ihnen, die für das gleiche Vorhaben ausgerechnet waren.

Auf großen Umwegen gelangte die Gruppe nach Leningrad. Der Offizier kam mit noch zwei anderen in einem unscheinbaren Hause unter, wo sie ein Fliegeroffizier — später trug er auch

zwischen durch Marineuniform — empfing, der sich ihrer mit betonter Zuvorkommenheit annahm. Nicht weit von dieser Unterkunft waren drei der Frauen aus der Gruppe in einer anderen Wohnung untergebracht, doch man kam nie mit ihnen zusammen.

Der freundliche Offizier ging in der Wohnung aus und ein und erteilte in den verschiedenen Dingen Unterriicht, angefangen bei der Funkentelegraphie, endend bei Spionage- und Sabotageaufgaben. Dabei schaltete er immer gutgemeinte Ratschläge ein die aus persönlicher Erfahrung zu stammen schienen. Ginge er, so hinterließ er Bücher, deren eifriges Studium er empfahl. Viel wußte er von den Grausamkeiten der Deutschen zu berichten, die so gerne Öhren und Nasen abschneiden und unvorstellbare Foltermethoden hielten. Dabei: alles tun, um ihnen nicht in die Hände zu fallen. Eingehend wurde auch die Technik des Abbringens mit dem Fallschirm durchgesprochen, sowie das Verhalten in Feindesland. Sehr fleißig wurde am Morseapparat geübt, aber auch Nebenproben gab es. So mußten sie einige Tage hindurch mehrere Stunden vor Leningrad unweit der Artillerieeinheiten Funksprüche durchzuführen.

Allmählich näherte sich der entscheidende Tag. Sie wurden jetzt einzeln mit ihren Aufträgen vertraut gemacht, wobei keiner vom anderen etwas wissen durfte. Der eine sollte an der Küste jede Bewegung auf dem Meere beobachten, ein anderer wieder alle militärischen Vorgänge auf den Straßen und das Gesehe sofort mit Hilfe des Funkapparates durchgeben. Wieder andere sollten Terrorakte durchführen. Nachdem die Aufträge ausgeführt waren, sollten sie versuchen, ihren Aufenthalt in der Heimat zu legalisieren und sich als estnische Flüchtlinge aus Sibirien gebären, die über die Grenze gekommen seien. Weitere Aufträge würden dann folgen. Wehe aber, wenn sie... Und nun kamen die furchterlichen Drohungen für den Fall, daß einer den Sowjets abtrünnig werden sollte.

Eines Nachts war es soweit. Der „freundliche“ Offizier klopfte dem Offizier auf die Schulter, draußen wartete ein Wagen, in dem eine der Frauen, eine seiner ehemaligen Reisegefährtinnen, eine dunkeläugige Schönheit, sah, und hinaus ging es zum Flughafen. Die Frau schmalte um, der Offizier gab ihr noch Weisungen und beide stiegen in ein startbereites Flugzeug, das nach einer Stunde mit dem Offizier allein zurückkehrte, worauf es den Offizier aufnahm, der in eine Art Bombensicht sah, dessen Boden vom Piloten ausgelöst werden konnte.

In glattem Flug ging es über den Finnischen Meerbusen nach Estland hinein. Er hörte noch die Ermahnungen des „freundlichen“ Offiziers — dann gab es ein „Klick, Kik“ und langsam schwabte er der Erde zu. Die Landung in einer Waldlichtung ging glatt von statten. Am nächsten Tage lief er zur nächsten Polizeistation, wo er nach nicht allzu langer Zeit alle seine ehemaligen Reisegefährten und -gefährtinnen wiedersehen konnte. Alle waren sie da, einerlei ob freiwillig oder unfreiwillig.

ff-Kriegsbericht Helmut Schmidt

Bei den Neuworke Stadtratswahlen ist zum erstenmal ein kommunistischer Kandidat gewählt worden. Darüber wird Frau Roosevelt ihre befandere Freude haben!

Von einem englisch-amerikanischen Kriegsgericht wurden 21 italienische Arbeiter erschossen, weil sie „in ungebührlicher Weise“ nach Brot für ihre Familien gefleht hätten.

Der Sport vom Sonntag

Stuttgarter Riders siegten hoch

Sportfreunde hielten sich die Punkte von Württemberg. Nach den guten Leistungen des VfR Kalen in seinen bisherigen Spielen hatte man erwartet, daß er auch für die Stuttgarter Riders eine Gefahr bedeuten würde. Das Treffen in Degerloch ergab jedoch einen eindeutigen Sieg der Riders, der auch in dieser Höhe verdient war. Kalen konnte sich mit den Bodenverhältnissen schlecht abfinden, außerdem hatten sie das Best. auf eine in Hochform spielende Ridersmannschaft zu stoßen. Mit 8:0 (4:0) Toren mußten sie die Ueberlegenheit der Riders anerkennen. Die Tore verleisteten sich gleichmäßig auf beide Halbzeiten. — Ein sehr lebhaftes Spiel gab es im Kampf zwischen SV Feuerbach und SV Reutlingen. Beide Mannschaften veränderten ihre Tabellenposition zu verbessern. Mit 3:1 (1:0) gelang dieses Vorhaben der Feuerbacher Mannschaft. Die Platzmannschaft hatte durch den Berliner Schwärzmeister, der Mittelkürmer spielte, und sich mit zwei Toren auf einführte, Verstärkung erhalten. — Weit leichter, als man gedacht hatte, hielten sich die Sportfreunde die beiden Punkte vom VfR Kalen. Bei dem schnellen harten Kampf siegten nach überlegenem Feldspiel die Sportfreunde mit 4:2 (3:1) Toren. — Das Spiel in Ulm gegen den SV Saffenhäuser konnte erst um 16 Uhr begonnen werden. Beide Mannschaften spielten ausgeglichen. Wegen hereinbrechender Dunkelheit mußte jedoch der Schiedsrichter das Spiel in der 50. Minute, bei dem Stand von 0:0, abbrechen.

Da der SV Göppingen am Sonntag Spielfrei war, konnten die Stuttgarter Riders sich an die erste Stelle der Tabelle setzen. Eine Klärung über die Bestimmung des dritten und vierten Platzes kam nicht zustande, da das Ulmer Treffen abgebrochen werden mußte. Die Entscheidung der Sportausführung muß in diesem Falle abgewartet werden, so daß diese Bestimmung in unserer Tabelle noch nicht gewertet ist.

Table with 4 columns: Team, Spiele gewonnen, Tore, Punkte. Lists results for Stuttgarter Riders, SV Göppingen, Ulm 1946, etc.

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Nachdem keine Meisterschaftsspiele. — Nordbannern: SV Würzburg — FC Bamberg 2:4; FC Schweinfurt — SV Weiden 2:1; FC Nürnberg gegen SV Schweinfurt 2:1. — Südbannern: TSV Regensburg — Wader München 4:1; TSV Ingolstadt — 1800 München 1:3; Bayern München gegen TSV Augsburg 6:1. — Donau-Alpenland: Wader Wien — Vienna Wien 1:6; Wiener Sportklub gegen Wiener AC 1:4.

Niederlage der württ. Handballmannschaft

Das Rückspiel der beiden Handballmannschaften von Würtemberg und Württemberg in Eßlingen, dem auch Gauvorsführer Dr. Lettke beistand, brachte der württembergischen Mannschaft eine unverständliche Niederlage mit 5:8 (3:2) Toren ein. Württemberg hätte dieses Spiel gewinnen müssen, was es doch die bessere Einheit und wirkte im Feldspiel geschlossener. Nur ausgeglichene Schußkraft ließ unsere Gauvertretung nicht zu den verdienten Treffern kommen. Besonders in der ersten Halbzeit gab man ein prächtiges Spiel von den Württembergern, die sich den Kampf diktierten. Für Mainfranken erzielte der Geberliner Nationalist Werner zwei Treffer. In der zweiten Halbzeit veränderten sich die Bodenverhältnisse, was sich vor allem für die Württembergern nachteilig auswirkte. Mainfranken war mehr vom Glück begünstigt und man durch Fernwürfe zu seinen Toren gelang.

Während das im Rahmen des Gauvergleichsspiels vorgesehene Draufentreffen Gauadwuchs — Gau-mannschaft ausfallen mußte, gab es im Jugendspiel mit 11:1 einen überlegenen Sieg der SV des Eßlinger TSV über TSV Eßlingen.

Münchener Sieg beim Ulmer Hockey-Tage

Das Meisterschaftsspiel der Frauen zwischen SV Ulm und Stuttgarter Riders fiel aus, und auch die Männermannschaft der Stuttgarter Riders konnte sich nicht an den Spielen gegen die Duden-Gäste vom MSC München beteiligen. Das Spiel der Männer von Ulm 1946 und Münchener Sportclub ergab mit 2:3 (0:1) einen Sieg der Bayern. — Die Frauenmannschaft von Ulm 1946 bot eine etwas bessere Leistung als die Frauen des MSC München. Trotzdem endete das Spiel torlos. Auch die Frauen des SV Ulm traten gegen die Münchenerinnen an und wurden mit 0:1 (0:0) knapp geschlagen.

Württembergische Ski-Termine in diesem Winter

Nachdem in der Arbeitsabteilung der württembergischen Kreiskommission im Schilf das Arbeitsprogramm für den Ski-Winter 1943/44 festgelegt worden war, werden jetzt auch die Termine bekannt. Die Kreisgruppen führen ihre Meisterschaften am 9. Januar 1944 (Bergschneebühnen 17. Januar 1944) durch. Die Gaumeisterschaften in der norddeutschen Kombination finden am 23. Januar 1944 (30. Januar 1944) in Wadersbrunn statt. Für Anfang Februar ist ein Sprung- und Torlauf in Wadersbrunn vorgesehen. Der Gebirgssportfestausstellung auf dem Schilf findet am Anfang März statt. Vom 25. Dezember 1943 bis 2. Januar 1944 findet ein Lehrgang für Lehrkräfte und Übungsleiterinnen in Reßlern statt. An terminierten Sonntagen sind vormilitärische Lehrgänge durchzuführen.

In den Mannschafstendekämpfen der württembergischen Reiterinnen um den Strölin-Wanderpreis sollten sich in Lappheim Ulm 1946, TSV Lappheim, TSV Stuttgart und SV Stuttgart gegenübertreten. Die Stuttgarter Mannschaften konnten jedoch nicht antreten. So kam es nur zu einem Kampf zwischen Ulm 1946 und TSV Lappheim. Die Ulmer Mannschaft siegte überlegen mit 15:1 Siegen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm, 9.05 bis 10 Uhr: Musik aus Nord und Süd. 10 bis 11 Uhr: Deutere Unterhaltung. 14.15 bis 15 Uhr: Die Kabelle Willy Steiner spielt. 15 bis 15.30 Uhr: Bunte Melodienliste. 16 bis 17 Uhr: Opernkonzert mit Solisten, Chor und Orchester der Bayerischen Staatsoper. 17.15 bis 18 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 18 bis 18.30 Uhr: Deutsche Jugend singt. 20.15 bis 21 Uhr: Konzertsendung mit Berken von Spohr und Regner. 21 bis 22 Uhr: Schöne Melodien aus Wien. — Deutschlandlied. 17.15 bis 18.30 Uhr: Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms. 20.15 bis 21 Uhr: „Der Abend kommt gegangen“, vollständige Unterhaltung. 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich“ mit Solisten und Unterhaltungskavellen.

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Führerpaket wird von Frauen gepackt

„Unermüdete Hände regen sich für die Urlauber“

Jeder Urlauber, der sich der Reichsgrenze nähert, freut sich schon auf das Führerpaket, das er als einmaliges Geschenk des Führers bald erhalten wird, und auf die feinen, lederen Dinge, die darin enthalten sind. Aber das Führerpaket fällt nicht so einfach vom Himmel, es muß auch gepackt werden. Diese Arbeit ist der NS-Frauenenschaft des Gau's Ostpreußen übertragen worden. Jeden Vor- und Nachmittag packen über fünfzig Frauen der NS-Frauenenschaft ehrenamtlich diese Pakete, um den Kameraden von der Front den Dank des Führers zu bringen. Da stehen sie nun inmitten von kleinen und großen Tüten, umgeben von all den Lebensmitteln, die für das Führerpaket aus den Gebieten, die unsere Soldaten erobern haben, geliefert werden. Es wird sortiert, gewogen, geordnet und eingepackt und dann verschickt. Alles muß sitzen, und die körperliche Anstrengung bei dieser Arbeit ist gar nicht gering. Man denke nur an das Anziehen der Schnüre beim Verpacken. Auch bei der Ausgabe der Pakete sind die Frauen tätig, und der Soldat erhält seinen Führergruß aus mütterlichen Händen, denn mütterlich sind diese Frauen alle, ob sie alt oder jung sind. Mit strahlendem Gesicht umtut der Urlauber sein Paket in Empfang, und oft kann er seine Reugierde doch nicht ganz bezähmen und wirft noch vor der Heimkehr einen Blick hinein. Zu Hause aber, bei der Mutter oder bei der Frau erregt das Führerpaket erneut große Freude, und mit Sorgfalt und Bedacht und viel Liebe wird dem Urlauber aus den Lebensmitteln seine Beispeise zubereitet.

## Fischsterben

Schon wiederum hat die untere Nagold ein Fischsterben zu verzeichnen. Der Zufluß eines geringen Quantum's giftiger Säure genügte, hunderten von großen Fischen den Garaus zu machen und Tausende von Jungfischen zu vernichten. Der gesamte Einsatz an Jungforellen ist erlobigt, die Ertragsfähigkeit des Wassers auf Jahre hinaus zerstört.

Durch eine kleine Unachtsamkeit wurde allen Bestrebungen und Vorschriften zur Reinhaltung der Gewässer zum Trost ein unübersehbarer Schaden angerichtet.

## Die NSG. „Kraft durch Freude“

Kreisdienststelle Calw

teilt mit, daß der große Bunte Abend mit der Betreuungsgemeinschaft Eberle, der am Freitag in Calw stattfinden sollte, im Januar nachgeholt wird. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

## Orgelwerke von J. S. Bach

Fritz Ries, Stuttgart spielte in Calw

Die Werke Johann Sebastian Bachs sind ein unschätzbare Gut unserer Nation. Immer wieder bezwingt die schöpferische Kraft dieses einzigartigen Geistes, dessen Größe ins Absolute reicht. Die geniale Mathematik und die ungemeine Ausdrucksintensität der Musik Bachs, vor allem aber ihr Grundelement: die Begeisterung aus Innerlichkeit berühren den deutschen Menschen im Tiefsten. Seine Kunst, so fühlen wir in Ehrfurcht, hat den gewaltigen Ertrag von Jahrhunderten aufgenommen und wird weiterwirken in alle Zeit.

In einer Orgelfeierstunde in der Calwer Stadtkirche, deren Darbietungen unter dem Adressatengedanken standen, vermittelte am Sonntag Fritz Ries, Stuttgart unvergängliche Werke von J. S. Bach. Er spielte eingangs, technisch klar ausgeprägt und vorzüglich registriert, Präludium und Fuge in h-moll, herrliche Teile der h-moll-Messe. Dann hörte man sechs bedeutende, in der Schüler-Sammlung zusammengefaßte Orgelchoräle, die der Orgelkünstler in klarem, durchsichtigem Spiel mit bewundernder Schlichtheit und Innerlichkeit der Auffassung vortrug. Eine das Abendstimmema ansprechende, vom Darbietenden mit sicherem Können komponierte Partita (Variationenwert) leitete zu der großartigen, die Vortragsfolge gipfelnden Orgelfantasia und Fuge in g-moll von J. S. Bach über. Die Darbietung dieses gewaltigen Werkes zeichnete sich durch Größe der Auffassung und plastische Anienführung aus. Ries wußte nicht nur die klassisch-ede Klarheit der großen Violinkunst J. S. Bachs und die mächtige Deklamation ihres Klangbaus zu vermitteln, sondern neben der Technik auch den Geist der Bach'schen Polyphonie lebendig werden zu lassen. Besonders beeindruckend die Sachlichkeit und die eminente Logik im Aufbau der Fuge. Die berühmte Toccata d-moll, in einer orgeltechnisch wie musikalisch gleich imponierenden Interpretation dargeboten, beschloß das dankbar aufgenommene Orgelkonzert.

Fr. Hans Schoele.

## Nagolder Stadtnachrichten

Der Älteste der Stadt Nagold, G. C. C. er, früher Hotelbier, Hatterbacherstraße 15, wird heute 92 Jahre alt. Er ist immer noch verhältnismäßig rüstig und aufgeschlossen für die großen Ereignisse der Zeit. Möge es ihm vergönnt sein, in 8 Jahren den 100. Geburtstag zu begehen!

Im Stadtteil Selshausen vollendet heute Rentner Albert Busch sein 70. Lebensjahr. Er ist ein geborener Berliner und war lange in der Dedensfabrik tätig.

Zur Eröffnung der Spielzeit 1943/44 der Jugendfilmstunden fanden sich am gestrigen Vormittag die Jungen und Mädchen der

Jugend des Führers sehr zahlreich im Tonfilmtheater ein. Es lief der besonders für jugendwert erklärte Film „Bismarck“. Dieses grandiose Filmwerk, das der Jugend die überragende Person des „Eisernen Kanzlers“ und Schöpfers des zweiten Reiches lebendig vor Augen führte, machte auf alle Anwesenden tiefsten Eindruck. Seitens der Partei war Organisationsleiter Pg. Sauer erschienen.

## Stromkontrolle in Gaststätten und Hotels

Gäste dürfen keine elektrischen Geräte einschalten. Im Interesse der Energieeinsparung ist bereits durch bestimmte Vorschriften auch für die Gaststätten und Verberbergungsbetriebe der Stromverbrauch eingeschränkt worden. Da es hier und da an der genauen Beachtung noch gefehlt hat, wird deshalb vom 15. Dezember ab statt der bisher stichprobenweisen Kontrolle eine allgemeine Überprüfung des Lichtstromverbrauches durch Organe der Reichsgruppe Fremdenverkehr durchgeführt. Werden bei den Kontrollen Verstöße festgestellt, so hat der betreffende Betrieb strenge Maßnahmen zu erwarten. In den Hotels wird vielfach noch immer der Fahrstuhl zu stark benutzt, teilweise sogar weiterhin zu Fahrten nach dem ersten Stock verwendet, hier bestehen nur Ausnahmen zugunsten von Kranken, Kriegsberechtigten und Schwachen. Ferner ist das Verhalten der Gäste in den Hotels häufig Ursache für hohen Stromverbrauch. Immer wieder versucht ein Teil der Hotelgäste, elektrische Geräte, wie Heißkannen, Fön und Kochapparate, einzuschalten. Der Hotelgast wird daher ab 1. Dezember allgemein eine Erklärung unterschreiben und vor Aufnahme in ein Hotel abgeben müssen, mit der er sich verpflichtet, keine elektrischen Geräte zu benutzen.

## Packschachteln aufbewahren!

Der Reichsbeauftragte für Verpackungsmittel hat in einer neuen Anordnung dafür gesorgt, daß die gebrauchten Einzelpackungen aus Pappe „in systematischer und der Altmaterialsammlung zugeführt werden. Seine Anordnung gilt nicht nur für die Zigarettenraucher, sondern für alle Verbraucher, also auch die Hausfrauen, die ihre Waren in fertigen Packungen beziehen. Ob es sich um Zigaretten, Zucker, Kaffee, Waschmittel oder andere abgepackte Waren handelt, in jedem Fall darf dem Verbraucher die Ware in abgepackter Form nur noch dann übergeben werden, wenn er eine ent-

## Treu sein bis in den Tod

Heldenehrungsfeier für vier Gefallene der Ortsgruppe Nagold der NSDAP.

Über allem Deutschland — das ist Sinn und Inhalt des kämpferischen Einsatzes von Millionen von Soldaten, ist harte, aber selbstverständliche Verpflichtung für sie, gegebenenfalls das Leben dafür einzusetzen. Diese heute wieder Tag für Tag still und mit Tapferkeit im Herzen geübte Pflicht aber ist zugleich ernste Mahnung an die Heimat, dem tausendfachen Vorbild, das ihr so gegeben wird, nachzustreben und wie die Toten in Heimat und Volk die höchsten, edelsten und wahrsten Begriffe zu sehen.

Ein Ausdruck dieser Empfindungen sind die Heldenehrungsfeiern, in denen die Partei der Gefallenen gedenkt.

Eine solche wurde von der Ortsgruppe Nagold gestern gestaltet. Das Gedenken galt vier Männern der Ortsgruppe: dem Matrosengefreiten Rolf Söferer, dem Unteroffizier Hans Kehr, dem 4-Unterführer Lud. Krey und dem Unteroffizier Wolfgang Heid.

Darüber hinaus war die sehr stark besuchte Feier ein schlichter Akt der Dankbarkeit und Verehrung gegenüber allen, die mit ihnen auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Die Gedenkfeier wurde zu einem sinnvollen Ausdruck für die innere Haltung der Partei und vermochte in ihrer schlichten, klaren Art alle, die ihr beiwohnten, zu packen und auszurichten.

In ihrem Mittelpunkt stand die erhabende, gedankliche Gedenkfeier des Kreisführers Pg. Sauer (Ernstmühl). Er ging aus von der Feststellung, daß wir den Krieg nicht gewollt haben,

sprechende leere Packung dafür zurückgibt. Hat er keine leere Packung zur Hand, muß ihm die Ware in loser Form ausgehändigt werden. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind lediglich Heilmittel, die auf ärztliches Rezept abgegeben werden, weil der Kranke in der Regel keine alte Packung besitzt wird. Auch Niesergeschädigte sind davon ausgenommen.

## Aus den Nachbargemeinden

Hatterbach, Rittkreuzträger Hauptmann Koller sprach in der vergangenen Woche vor einer großen Zuhörerschaft. Gespannt lauschten die Anwesenden der in mitreißender Schöpfung vorgetragenen Schilderung des Wegs und des Kampfes einer württembergisch-badischen Division im Osten.

Wie schon der Ortsgruppenleiter in seiner Begrüßung erwähnte, handelte es sich um jene Division, in der auch viele Hatterbacher mitkämpften. Der Redner verstand es, die Zuhörer zu fesseln und ihnen die ungeheuren Strapazen und Kämpfe, besonders der Infanteristen, lebendig vor Augen zu führen. Das große Interesse, das ihm entgegengebracht wurde, galt der packenden Erzählung ebenso seiner Person, in der man den trotz schwerer Verwundung willensstarken und tatkräftigen Offizier und Führer bewunderte.

Neuenbürg. Ihr 96. Lebensjahr vollendete die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Wilhelmine Köhler, Witwe. Bis vor wenigen Jahren gehörte die Altersjubilantin zu den gewohnten Erscheinungen der Stadtfamilie.

Gestorbene: K. Böllert, Polizei- und Stadtpfleger a. D., 87 J., Altensteig; Margarete Wabr, geb. Bemmelsdorf, 70 J., Altensteig-Dorf; Karl Weiß, 34 J., Mödingen; Friedrich Kauer, 84 J., Herrenberg; Walter Krauth, 19 J., Waldenbuch; W. Rau, Goldarbeiter, 82 J., Birkenfeld; Joh. Metzke, 80 J., Langenbrand; Karl Fr. Mast, Landwirt, 68 J., Bondorf; Gerh. Lauffer, Farrer, Deschelbrunn; Paul Seyfried, 21 J., Sprollenhäus; Marie Finkebeiner, geb. Springmann, 70 J., Frutenhof; Paul Epple, 35 J., Gebersheim; Erwin Ulrich, 28 J., Weisbach; Sof. Waidlich, Rektor i. R., 71 J., Leonberg; Wilh. Schopf, Metzger, 69 J., Dödingen; Immanuel Wals, 19 J., Schernbach; Otto Zeeb, 33 J., Freudenstadt; Franz Kneißler, 20 J., Wittlensweiler; Wilh. Klump, 22 J., Röt; Gottlieb Knoff, Holzhauser, 79 J., Lomnach; Karoline Vogt, geb. Klug, 76 J., Wittendorf; Christian Hoyer, 62 J., Gressbach; Matthias Stein, 77 J., Sterned.

## Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMIS  
Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr u. Hirth in München  
(6. Fortsetzung)

„Bon Frau Utermard. Ost hat sie schon neben mir auf der Bank gesessen, hat mit verhaltenen, verdeckter Stimme von diesen Dingen erzählt. Noch öfter haben wir zusammen geschwiegen. Herr Lorenz, Sie werden Frau Utermard kennenlernen. Sie gehört zu den wenigen Menschen, mit denen man sich unterhalten kann, ohne daß man die Lippen öffnet. Ich glaube daß sie leidenschaftlich das Meer liebt. Gierig laßt ihr Bild sich fest an den heranrollenden Wellen. Man kann den Wert eines Menschen danach beurteilen, wie das Wasser auf ihn wirkt, das Symbol des Ewigigen und des ewigen Wechsels. Frau Utermard könnte stundenlang auf die Brandung fortchen.“

„Nun bin ich wirklich begierig, Herr Rathhad, nach Wredenbed zu kommen.“

Er zögerte mit dem Weiterprechen. „Eine gewisse Vorsicht dürfte am Platze sein. Ich habe manchmal den Eindruck, als sei das Utermard'sche Gehört nicht ohne Riß. Aber ich bin nicht imstande, diesem Riß einen Namen zu geben.“

„Ich habe mich dann verabschiedet, hatte mich schon zu lange in der Fischerkate aufgehhalten. Manchmal sprechen die Leute von Borohnungen. Ich glaube nicht daran. Sonst hätte es nach dieser Unterhaltung in mir dümmern müssen, daß mich in Wredenbed mehr erwarriete als ein Kriegskamerad. Nichts habe ich gespürt.“

„Belleicht lag es daran, daß ich mein Denken noch nicht auf Wredenbed umgestellt hatte. Daran hattest du die Schuld, Enke. Während dein Vater erzählte, hat der andere Mensch in mir dir seinen schönen blauen Brook gezeigt, den kleinen „Feldherrnhügel“, auf dem dein Kleid im Winde wehte.“

„Als du mir die Hand zum Abschied reichtest — habe ich sie zu lange gehalten? — sprang ein närrischer, nein, ein wunderlicher Gedanke auf mich zu. Närrisch war wohl nur, daß er mich schon in der ersten Stunde unseres Zusammenseins überfiel. Soll ich ihn niederschreiben? Oder weist du ihn ohnehin?“

„Ja, ich weiß ihn, Josef. Aber nun schreib von Angela, nicht von Vater und mir. Denk daran, für wen deine Blätter bestimmt sind.“

Als ich heute nachmittag, vom Bergedorfer Bahnhof kommend, durch das Dorf Sandhagen ging, zu dessen Feldmark der Blaue Brook gehört, sah ich über dem Kamm der Fichtenschonung unser Holzhaus schimmern, sah auch das Turmzimmerchen mit seinen Eschenstern und dachte an mein Schreibwerk. Ich nahm mir vor, daß ich nur Berichtertatter sein wollte, der ein kühles, sachliches Bild über die Wredenbeder Zeit gibt, wollte etwa tun, als wäre ich gar nicht beteiligt gewesen, sondern hätte alles nur aus der Ferne erlebt. Aber „hart im Raume stoßen sich die Sachen“. Wo ich nun die Feder wieder in der Hand habe, sehe ich ein, daß es eine Unmöglichkeit ist, mich gewissermaßen auszuschalten. Ich muß der Feder den Willen lassen. Sie wird über mich schreiben. Sie diktiert, und ich bin ihr Knecht. Mag sie denn auch vom Schreiberstern berichten, was dieser gern unterschlagen hätte.

Als ich damals die Häuser des Dorfes Wredenbed in der Ferne liegen sah, bin ich draußgegangen, ohne daß ich eine sonderliche Erregung gespürt hätte. Ich war gedanklich auch noch mit der Fischerkate beschäftigt, dachte darüber nach, daß es möglich sein müsse, besonders Entes wegen den Besuch zu wiederholen.

In Wredenbed fand ich ein Bauerndorf, wie es viele in Mecklenburg gibt: breit ausladende Häuser, zum Teil noch mit Stroh gedeckt, niedrige Ställe und Scheunen, in der Mitte des Dorfes eine aus ungefügen Felsbrocken erbaute altertümliche Kirche, die von einem Friedhof umrahmt war, in der Nähe Schule und Krug. Die Wredenbeder Kirche hatte keinen Turm; der Glockenstuhl, ein Gerüst aus verwitterten Eichenbohlen, stand auf dem Friedhof zwischen den Gräbern.

Ich denke an die zehn Minuten, wo ich sozusagen an einer Gesangsstunde teilnahm. Die Schule lag neben der Straße. Das den offenstehenden Fenstern des Klassenraumes, die auf ungepflegte alte Grabhügel wiesen, tönten helle Kinderstimmen. Eine Geige führte.

Einige Bewohner des Dorfes hatten sich eingefunden und lauschten als Zuhörer den schlichten Volksliedern. Große, die zur Feldarbeit nicht mehr fähig waren, hockten horchend auf dem Knick, der den Friedhof von der Straße trennte. Mädchen standen in den schmalen Steigen zwischen den Gräbern und sangen leise mit; Tod und Leben waren in Wredenbed dicht beieinander. Auch auf der Straße waren Leute, die zufällig des Weges gekommen waren, eine Weile stehen geblieben. Ich ließ mich einspinnen von der dörflischen Nachmittagsstimmung und verhielt den Schritt.

„Seht gang i ans Brünnele, trink aber net —“

Das Lied hatten wir im Felde manchmal gesungen, wenn wir in Ruhestellung gewesen waren. Aber der „Spieß“ durfte es nicht hören, sonst wurde er unwillig. Soldatenlieder sollten wir singen. Alles Melancholische, Leise hätte er. Von seiner Warte gesehen, war er wohl im Recht. Aber hier an der Dorfstraße war das Lied am Platze.

„Da seh i mein herztäufigen Schach bei nem andern stehn —“

Langsam ging ich weiter. Das Lied war wie ein Willkommen. Dann folgte mit eine andere Weise und verhallte langsam:

„Heute find wir noch zu Haus, morgen geht's zum Tor hinaus, und wir müssen wandern, teimes weiß vom andern —“

Ich war merkwürdig ergriffen und aufgelockert. Fischerkate, Volkslieder, Besuch beim Kriegskameraden, alles fügte sich zu einem schönen Dreiklang. So dachte ich und begann mich darauf, daß ich mich wohl nach dem Gehört von Utermard erkundigen müsse.

Aber nein, das brauchte ich nicht. Enke hatte zu mir gesagt, wenn ich jenseits der Kirche ein altes Haus mit Strohdach sähe, ganz von blühenden Akazienbäumen eingehaßt, so könne ich darauf zugehen — das sei der Bauernhof meines Freundes.

(Fortsetzung folgt.)

# Schwäbisches Land

## Die Ausbildung der Schwestern

Für die Gesundheitspflege unseres Volkes ist die nationalsozialistische Schwester auf den verschiedensten Arbeitsgebieten pflegerisch und betreuend tätig. Das Mädel mit pädagogischem Interesse und Fähigkeiten zur Menschenerziehung findet ein weites Arbeitsfeld in der Ausbildung einer Jungschwesterführerin. Die Ausbildung der Schwestern erfolgt in den NS-Krankenschulen in allen Gauen des Reiches, neun solche Ausbildungsstätten hat der Gau Württemberg-Hohenzollern. Alle Fragen über Berufsausbildung, Kosten, Vorbildung, Arbeitseinsatz, Gehalt und Aufstiegsmöglichkeiten für die sich Mädchen und Frauen von 18 bis 38 Jahren interessieren, beantworten die Gesundheitsstellen des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Stuttgart-K., Gartenstraße 22, sowie alle NSB-Dienststellen.

## Helft unseren Müttern!

nsg. Stuttgart. Unsere Mütter, Frauen und Mädchen stehen zum großen Teil an irgendeiner Stelle der Kriegswirtschaft notwendigen Arbeitsplätze. Dies ist aber nicht ihre einzige Aufgabe. Dahin wartet Heim, Familie, Mann und Kind auf sie. Sie alle wollen versorgt, der Haushalt in Ordnung gehalten sein. Die Mutter möchte der Familie ein Heim schaffen und die Kinder zu tüchtigen, geraden, freien und frohen deutschen Menschen erziehen. Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Familie gesund bleibt und daß der kleine Erdenbürger richtig ernährt und gepflegt wird. Wie soll sie aber all dies können, wenn sie sich ganz für die Berufsarbeit einsetzt und das Mädchen sich vor ihrer Ehe keine Erfahrungen sammeln kann? Das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Mütterdienst, führt deshalb im Auftrag der NS-Frauenfront in Stadt und Land Kurse durch in: Hauswirtschaft und Kochen, häusliche Näharbeiten, Säuglingspflege, häusliche Gesundheits- und Krankenpflege, Vermögensverwaltung und über Erziehungserfolge. Wir suchen zur Durchführung dieser Aufgabe nach Mädchen, die mit guten fachlichen Kenntnissen ausgerüstet sind und die auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen. Bewerbungen sind zu richten an das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Mütterdienst, Stuttgart, Keplerstraße 20.

## Gewerksmäßiger Geflügelstich gesucht

Stuttgart. Ein Geflügelstich, der in der Nacht zum 11. November bei Mönchingen-Weil im Dorf angefallen, jedoch unter Zurücklassung seiner Beute flüchten konnte, ist in der Nacht zum 22. November in Befähigung erem aufgetreten, wo er wiederum eine Anzahl Hühner, Enten und Gänse entwendete. Der Täter ist etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mittlere Gestalt, große Nase, trägt hellbraunen Anzug, Dattschmütze, spricht schwäbische Mundart. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalstelle Stuttgart, Fernsprech-Nr. 22941, Umkehrer 9445, oder an die nächste Gendarmerie- bzw. Polizeistelle zu richten.

## Aus Unachtsamkeit erschossen

Wibera. Der im Urlaub befindliche Obergefreite Josef Jäger aus Langenschenmunn war bei einer verwandten Familie in Langenschenmunn zu einem kurzen Besuch. Dabei wollte der 16 Jahre alte Junge der Familie dem Soldaten einen Himmelsstiefel zeigen. Wöllisch ging ein Schuß los und traf den 23 Jahre alten Jäger in die Stirn, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Reutlingen. Anlässlich des wölfjährigen Bestehens der NS-Frauenfront des Kreises Reutlingen fand eine Gründungsfeier statt, bei welcher Gaufräuleinleiterin H. K. H. sprach. Sie ließ Erinnerungen an der Kampfbühne auflieben und wandte sich mit herzlichsten Dankworten an die Mitglieder und Mitarbeiter, die sich besonders ausgezeichnet haben.

Nabensburg. Im Rathausaal wurde die Volkserziehungsinstruktion, durch welche der Kreis Nabensburg erfasst wird, in feierlicher Weise durch den Gaugemeindeführer Prof. Dr. Stähle und Kreisleiter Rudorf eröffnet.

Wibera. Dieser Tage fiel ein Mann in der Nähe der Station Kumbdorf an einem fahrenden Personenzug, ohne daß der Vorgang von Mitreisenden beobachtet wurde. Der Verunglückte, der sich auf der Rückreise von seiner Hochzeit in Dresden befand, ist kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Die politische Säulung im NSB

Soortgauführer Dr. Klett wies im Rahmen der satzungsmäßigen Herbstarbeitsstagung der württembergischen Kreisleitung darauf hin, daß die Weiterarbeit auf dem Gebiete der Selbstbildung im NSB, trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten unbedingt notwendig ist. Das Zielwesen ist im folgenden ein Instrument der politischen Willensbildung und den Volkswarten fällt die Aufgabe zu, die Kameraden und Kameradinnen im NSB, zum härtesten Kampf- und Siegeswillen aufzurufen. Als Vertreter des stellvertretenden Kreisleiters Schönermann gab der Kreisleiterwort von Berlin-Brandenburg, Schifora, die Richtlinien für die Arbeit im Kreise bekannt. Geschäftwart Sauer, der Leiter der Arbeitsstunde, erklärte, daß die Arbeit der Träger der politischen Säulung im NSB, sei und werde heute unerlässlich ist.

## Kultureller Rundblick

### Schillers „Kabale und Liebe“

Neuinszenierung im Würt. Staatstheater. Kein Werk des großen deutschen Dramatikers Friedrich Schiller ist volkstümlicher und seiner Wirkung sicherer als die bürgerliche Tragödie „Kabale und Liebe“. Aus einem persönlichen Groll gegen den Landesherren und gegen die Korruption entstanden, färbte sich das Drama zu einer fesselnden Anklage gegen die Verklammerung der Ideale und gegen den Schacher mit der Liebe an. Benige Jahre vor der Umwälzung in Frankreich ein zeitgemäßes Thema! Aber das Schicksal dieser gekrönten Liebenden und der wie morsches Gebälk in sich zusammenstürzenden Höflinge berührt uns auch heute noch dank der Wucht einer tonlenen und

## Warum fragt das Kind „warum“?

Man muß wichtige Unterscheidungen machen — Wissbegier oder Freude am Fragen

„Mama, warum ist das Gras grün?“ fragte in einem Park ein fröhliches Kind seine Mutter. Und die Antwort? „Sonne, jeht endlich mit deinen ewigen Warumms auf! Ich kann die Frage nicht mehr ertragen!“ Eine Antwort, die außerordentlich bequem ist und die 99 Prozent aller Mütter geben, weil sie kurz und bündig lästige kleine Fragegeister zur Ruhe bringt und die viel geplagte Hausfrau und Mutter damit der Mühe enthebt, langatmige Erklärungen zu geben.

Aber so einfach sollten wir es uns doch nicht machen. Mit Kindern ungeduldig sein und ihnen vernünftige Fragen verbieten, beweist nur, daß der Erwachsene unfähig ist, das innerste Wesen der kleinen Seele zu verstehen. Das Kind, das „warum“ fragt, zeigt damit nur seine fortschreitende Entwicklung, zeigt, daß in ihm der denkende Geist erwacht, daß es sich dem Leben nähert und damit auch das Recht hat, Fragen zu stellen.

Hier heißt es allerdings für die Eltern, besonders für die Mütter, eine wichtige Unterscheidung zu machen: Fragt das Kind wirklich aus erwachender Wissbegier oder fragt es einfach aus der Freude am Fragen, um die Mutter mit immer neuen Fragen zu „löchern“? Auch das letztere gibt es nämlich, das weiß jede Mutter. Aber sie wird auch bei einiger Aufmerksamkeit sofort erkennen, ob das Kind die ihm gegebene Antwort wirklich geistig aufnimmt oder ob es überhaupt nicht darauf hört und der Mutter schon wieder die nächste Frage ins Gesicht

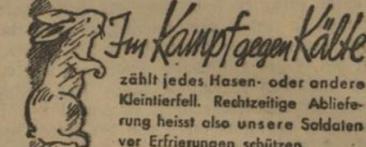
Wirklich und dank der unerhörten Realist der dichterischen Sprache.

Auf einem kultivierten Hintergrund, nur mit den notwendigsten gegenständlichen Andeutungen ausgestattet, stellt die Regie von Helmuth Henrich in Verbindung mit dem von Felix Gziffel entworfenen Bühnenbild das Geschehen gewissermaßen als ein fast zeitloses (doch immerhin noch historisches) Gleichnis dar, in dem sich die bürgerliche und die aristokratische Welt bis zur Selbstvernichtung bekämpfen. Dem jugendlichen Helden Wolfgang Wölff wurde die Rolle des glühenden Vorämpfers für alle Menschheitsideale und für das Recht einer durch keine Standesunterschiede gehemmten Liebe anvertraut. Sie entspricht seinem jugendlichen Temperament und seiner menschlichen Veranlagung. Die Luise Millerin wurde von Margot Bieler mit einer habgierigen Vertraulichkeit dargestellt, die gelegentlich einer trostigen Aktivität nicht ermangelte. Ihren Vater, den politierenden Stadtmusikus, verkörperte Franz Michael Allan mit rechtlicherer Freimütigkeit und menschlich rührender Besorgnis. Annermarie de Brunh war die bravität charakterisierte Mutter. Von dem rothaarigen Intriganten Wurm schuf Heinz Rassaerts ein folgerichtig aufgebautes Bild fesselnder satanischer Verworfenheit. Den skrupellosen Präsidenten spielte Fritz Brand mit herrlicher Vorsicht. Jerry Dietrich war bemüht, die porfümierte Komit des Hofmarschalls von Kalb nicht allzu sehr auszumalen. Gertrud Fischer gewann der Lady Milford menschlich sympathische Züge ab. Kurt Dunler sprach eindringlich-bewegt die Erzählung von den verfallenen Landeskindern. Als weiterer Beitrag zur Schiller-Plage fand das ein wenig gekürzte Werk in der neuen Inszenierung (die Vorführung betreute Dora Roth) wärmsten Beifall. Erwin Baris

## Ein großer Mann privat

im Städtischen Schauspielhaus. Bei dem großen Interesse aller Waidliche zwischen 16 und 60 für das „Privatleben“ ihrer angebeteten Hingebenen beim Film und bei der Bühne konnte Harald Bratt mit seiner Komödie auf einen glücklichen Erfolg bauen. Das Städtische Schauspielhaus in Stuttgart hat dieses Erfolgsstück mit seinem Intendanten als Regisseur und gleichzeitig in der Titelrolle herausgebracht. Im Wechsel zwischen strahlendem Filmhelden und

büchleinbehaftetem „Pappi“ und gutbürgerlichem Gastwirt fand Hans Tannert viele Variationen zum Thema des „großen Mannes“, dem man sein Privatleben nicht gönnt. Von den zahlreichen wirkungsvoll profilierten kleineren Rollen seien hier wenigstens die vier wichtigsten Frauen um Max Gregor, den Filmhauspieler genannt. Seine Partnerin war sehr verführerisch Grell Hartmann, die reise Freundin aus der „Stummfilmzeit“, die vertehende Frau spielte Luise Millerin mit viel herlicher Einfühlung und die eigentliche, die angetraute Eheatin und stolze Mutter einer reizenden



zählt jedes Hasen- oder andere Kleintierfell. Rechtzeitige Abfederung heisst also unsere Soldaten vor Erfrierungen schützen.

Lochter, war Rita Braun mit einer bemerkenswerten Klarheit und sympathischen Ausstrahlung. Helvette Nachmann darf sich mit viel Scharm von ihrem „göttlichen Filmvater“ in die Grundzüge einer Dame von Welt einführen lassen.

Das Bühnenbild von Hanns Mohr war besonders im zweiten, dritten und vierten Akt ein bezauberndes Rahmen für ein so spielfreudig dargebotenes Stück, für das die Zuschauer mit herzlich anhaltendem Beifall dankten. Ursula Rassaerts-Röh

## Wirtschaft für alle

Erzeuger-Preise für Getreide im Dezember. Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen, sind im Dezember 1943 für Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm Nettoertrag, in den Preisberechnungen: 14 20,00, 16 20,00, 17 20,00, 18 21, 19 21,20, 20 21,20, 21 21,20, 22 21,20, 23 21,20, 24 21,20, 25 21,20, 26 21,20, 27 21,20, 28 21,20, 29 21,20, 30 21,20, 31 21,20, 32 21,20, 33 21,20, 34 21,20, 35 21,20, 36 21,20, 37 21,20, 38 21,20, 39 21,20, 40 21,20, 41 21,20, 42 21,20, 43 21,20, 44 21,20, 45 21,20, 46 21,20, 47 21,20, 48 21,20, 49 21,20, 50 21,20, 51 21,20, 52 21,20, 53 21,20, 54 21,20, 55 21,20, 56 21,20, 57 21,20, 58 21,20, 59 21,20, 60 21,20, 61 21,20, 62 21,20, 63 21,20, 64 21,20, 65 21,20, 66 21,20, 67 21,20, 68 21,20, 69 21,20, 70 21,20, 71 21,20, 72 21,20, 73 21,20, 74 21,20, 75 21,20, 76 21,20, 77 21,20, 78 21,20, 79 21,20, 80 21,20, 81 21,20, 82 21,20, 83 21,20, 84 21,20, 85 21,20, 86 21,20, 87 21,20, 88 21,20, 89 21,20, 90 21,20, 91 21,20, 92 21,20, 93 21,20, 94 21,20, 95 21,20, 96 21,20, 97 21,20, 98 21,20, 99 21,20, 100 21,20.

Heute wird verdunkelt: von 17.30 bis 7.24 Uhr

Kentheim, 27. November 1943. Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß ist mein lieber, guter Mann, unser treubestorgter Vater **Karl Heubach** Obermeister im Alter von 60 Jahren unerwartet rasch von uns genommen worden. In tiefem Leid: Die Gattin: Frau Rosa Heubach; die Tochter: Rosa Ries geb. Heubach mit Gatten; Der Sohn: Eugen Heubach, 3. J. im Felde. Die Einäscherung findet am Mittwoch um 2 Uhr in Stuttgart, Pragfriedhof statt. Betriebsführer und Gefolgschaft der Baumwollspinnerei Calw, E. und H. Schmid R. G. trauern mit den Angehörigen um ihren lieben Mitarbeiter. Er war uns allen stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Schönbrunn, 27. November 1943. Todesanzeige. Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Elisabeth Rußmaul** geb. Kentschler heute mittag unerwartet rasch im Alter von 78 Jahren gestorben ist. In tiefer Trauer: Der Gatte: Bernhard Rußmaul. Der Sohn: Ludwig Rußmaul mit Familie. Die Tochter: Luise Hertz geb. Rußmaul mit Familie und Enkel. Die Beerdigung findet am Dienstag, 30. November 1943, 14 Uhr statt.

NS-Frauenfront — Ortsgruppe Calw. Morgen Dienstag 20.15 Uhr Heimabend. Praktische Winke und Hauswirtschaftliches.

Reichsluftschutzbund. Gemeindegruppe Nagold. Morgen, Dienstag, den 30. November 1943, findet im Löwensaal ein **Großappell** statt. Beginn 20 Uhr. Untergruppenführer, Blockwarte, Blockhelfer, Blockhelferinnen, Einsatztruppführer, Luftschutzwarte, Latenhelferinnen, Melder und die Frauensachbearbeiterinnen einschl. Iselshausen, haben an diesem Appell teilzunehmen. Niemand darf fehlen. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Der Gemeindegruppenführer

Gebl. leere Flaschen zurück, dann **Leergut ist Volksgut**. Es dankt dafür die **HEILQUELLE KARLSPRUDEL** BISKIRCHEN. Tausch: 1 Kleiderschrank, neu, gegen Kuhwagen (Einplünder), Suche eine Hobelmaschine und kombinierte Reissäge. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“. Ordentliches Junge wird auf Ostern als **Bäckerlehrling** angenommen. Gleichzeitig wird auf sofort oder später ein **Mädchen** für den Haushalt gesucht. Bäckerei Reichstetter Pfalzheim, Gartenstr. 15

Reichsbahnjugend Calw. Die Singstunde fällt heute aus. Kohle kriegsgerecht verwenden

heißt: Keine Energie verschwenden. Kriegswichtige Arbeitsplätze brauchen gutes Licht. Im Zivilbereich begnügen wir uns deshalb einseitig mit weniger OSRAM-Lampen. **OSRAM** viel Licht für wenig Strom! Berkaufe eine 1/2-jährige Ziege. Frey Angel, Wildberg. Berkaufe starkes Einstellrind unter 2 die Wahl. Joh. Georg Braun Weihingen. Suche guterhaltenes Harmonium. Angebote an Herrmann Reif Biefelsberg Krs. Calw

Die Pfanne fragt: „Ist es wirklich klug, mich mit so grobem Scheuersand zu putzen? Eine neue Pfanne ist heute nur schwer zu bekommen. Nimm darum VIM von Sunlight!“ VIM ist allverwendbar, es putzt Grobes und Feines gründlich und schonend! VIM spart auch Seife, weil es selbst eine schmutzlösende, seifenartige Substanz enthält. **VIM** spart die Seife. Ein Verschwender wirft das Geld zum Fenster hinaus. Wer die Ratschläge seines Arztes in den Wind schlägt und seine Medikamente wegwirft, handelt ebenso sinnlos. **TROPON** Mit Tropen-Präparaten haushalten ein Gebot der Stunde!